

silver

Just a weird black dog



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: maraudersforever

Inhaltsangabe

Ich paddelte zum Ufer und erstarrte. Ein großer, zotteliger, schwarzer Hund saß mit schiefgelegtem Kopf neben meiner Hose und musterte mich interessiert aus großen, grauen Hundeaugen.

Na klasse. Bespannte mich jetzt ein Streuner beim Baden? [...] Wieder musste ich lachen, als mir klar wurde, wie verrückt die Situation war: Mädchen hockt nur mit Unterwäsche bekleidet am Ufer eines Sees, während ein großer, schwarzer Hund ihre Klamotten bewacht.

Guter Witz.

„Wenn das mal kein toller Start in den Tag ist“, seufzte ich und hielt ihm vorsichtig meine Hand hin.

Gleich zu Beginn des sechsten Schuljahrs der sechzehnjährigen Thalia Moore trifft sie bei ihrer morgendlichen Joggingrunde durch den Wald auf einen Hund, der definitiv zu intelligent und durchgeknallt ist, um normal zu sein. Sie freundet sich mit ihm an und vertraut ihm, während in Hogwarts Dinge geschehen, die sie nie für möglich gehalten hätte: Lily scheint James doch nicht so schrecklich zu finden und Thalias Erzfeind Sirius Black wird irgendwie... netter?!

Pairing: SB/OC (nebenbei wahrscheinlich LE/JP)

Vorwort

Hey Leute!!!

Danke, danke, danke, danke dafür, dass ihr hierhergefunden habt!!!

Ich würde mich über Komms, Verbesserungsvorschläge etc unglaublich freuen (allein schon, um zu wissen, ob diese FF nicht nur meiner besten Freundin gefällt...)

GLG

Eure Leo

Disclaimer: Mir gehören weder die Welt, noch die Rumtreiber, Lily Evans oder andere Figuren, die J.K. Rowling erschaffen hat (schade eigentlich...)

Ich verdiene mit dieser FF auch nichts (auch, wenn ich nichts dagegen hätte, wenn ihr mich eines besseren belehrt und mir etwas Geld schickt ;)).

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog (1. September 1971)
2. 1. Kapitel, in dem ich mit den Rumtreibern kollidiere
3. 2. Kapitel, in dem ich einen verrückten Köter treffe
4. 3. Kapitel, in dem für eine Menge Klatsch und Tratsch gesorgt wird
5. 4. Kapitel, in dem ein gewisser Hund wieder auftaucht
6. 5. Kapitel, in dem ich endlich "Mission Jily" angehen will
7. 6. Kapitel, in dem mein Gehirn scheinbar nicht immer ganz funktionstüchtig ist
8. 7. Kapitel, in dem ich einen nicht ganz so netten Abend im Verbotenen Wald verbringe

Prolog (1. September 1971)

Prolog (1. September 1971)

Ich lernte ihn während meiner ersten Fahrt mit dem Hogwarts-Express kennen.

Damals kam er mir eigentlich nur durchschnittlich nervig vor, aber wie man ja weiß, trügt der Anschein oft...

Ich hatte mich zu einem netten rothaarigen Mädchen, die sich als Lily Evans vorstellte, und ihrem besten Freund Severus Snape gesetzt. Der erschien mir irgendwie unsympathisch: er hatte die schmalen Lippen fest aufeinandergepresst und durchbohrte mich mit Blicken. Ich hatte den Eindruck, dass er irgendwie sauer war, weil ich mich so gut mit Lily verstand.

Die Abteiltür flog auf, zwei dunkelhaarige Jungen steckten die Köpfe hinein und ließen sich nach einem kurzen Blickwechsel neben Lily und mich fallen. Einer von ihnen trug eine Brille und strahlte pure Lebensfreude aus. Obwohl er mir wie jemand vorkam, dem die Wünsche nur so von den Augen abgelesen wurden, mochte ich ihn sofort. Den Anderen konnte ich nur schwer einschätzen. Er trug schon seinen irgendwie edel aussehenden Hogwarts-Umhang. Vermutlich stammte er aus irgendeiner reichen Reinblüterfamilie.

„Ja, kein Problem. Setzt euch doch einfach...“, murmelte ich. Ironie lässt grüßen...

Die beiden starrten mich nur einen Moment irritiert an, bevor sie sich in ein Gespräch vertieften.

Ungläubig sah ich zu Lily hinüber, die nur mit den Schultern zuckte. Auch egal.

Plötzlich ruckelte es ein wenig und der Zug fuhr an. Ich rutschte ans Fenster und presste meine Nase gegen die Scheibe. Das war ja so cool! Endlich war ich auf dem Weg nach Hogwarts!

Ich wäre am liebsten jubelnd durchs Abteil gehüpft, hielt mich dann aber doch zurück, um nicht direkt am ersten Tag als komplett irre abgestempelt zu werden.

Während ich in meinen Taschen nach einer Tafel Schokolade kramte (Ich hatte so viel dabei, dass sich ein normaler Mensch zwei ganze Jahre davon ernähren könnte, aber ich war ja nicht ganz normal...), unterhielten sich Lily und Severus leise.

„Du solltest am besten nach Slytherin kommen“, sagte Severus gerade.

„Slytherin?“ Der Junge mit der Brille schaute in unsere Richtung und fuhr sich durch den chaotischen Schopf. „Wer will denn schon nach Slytherin? Ich glaub, dann würd' ich abhauen, du auch?“, wandte er sich an den anderen Jungen, der sich auf den Polstern neben mir herumflätzte.

Oh Mann. Konnten die das nicht irgendwann unter sich ausdiskutieren?

Ich biss ein Stück Schokolade ab.

„Meine ganze Familie war in Slytherin“, erwiderte der Typ.

„Oh Mann“, sagte Wuschelkopf halb entsetzt und halb belustigt, „und ich dachte, du wärst in Ordnung!“

„Vielleicht brech ich mit der Tradition. Wo würdest du hingehen, wenn du die Wahl hättest?“

„Gryffindor, denn dort regieren Tapferkeit und Mut! Wie mein Dad.“

Severus schnaubte verächtlich.

„Hast du'n Problem damit?“, fuhr Wuschelkopf ihn an.

Ich verdrehte genervt die Augen. Wie konnte man nur so kindisch sein?

„Leben und leben lassen!“, hatte meine Mum früher immer gesagt. Aber das war bevor mein Vater abgehauen war. Und bevor ich während eines kleinen Trotzanfalls (ich wollte nicht mit zu meiner Großtante, die mich jedes Mal anmeckerte, wenn ich auch nur falsch atmete) unser Auto in ein Flusspferd verwandelte. (Bis heute habe ich nicht den blassesten Schimmer, wie mein geniales Unterbewusstsein auf ein *Flusspferd* gekommen ist, aber das tut ja hier nichts zur Sache...) Dafür hatte ich mir zwar ziemlichen Ärger eingehandelt, aber immerhin war der Besuch bei meiner Großtante gestrichen worden.

„Nein“, sagte Severus abfällig grinsend. „Wenn du lieber Kraft als Köpfchen haben willst-“
„Wo möchtest du denn gern hin, wo du offenbar nichts von beidem hast?“, wollte Wuschelkopfs Freund wissen.

Die Jungen brüllten vor Lachen.

Auch ich musste mir ein Grinsen verkneifen, aber als ich Lilys Gesichtsausdruck sah, verging mir die gute Laune. Sie schien der Explosion nahe.

„Kommt, Lily, Severus. Wir suchen uns ein anderes Abteil“, sagte ich schnell.

„Wir sehn uns, Schniefelus!“, rief einer der Beiden noch, bevor sich die Tür hinter uns schloss und wir auf dem Gang standen.

Ich stand in der Erstklässlermenge, die sich vor dem Stuhl mit dem Sprechenden Hut versammelt hatte. Gerade rief Professor McGonagall die erste Person auf: „Black, Sirius!“

Der Typ aus dem Zug, Wuschelkopfs Freund, trat vor und ließ sich auf dem Stuhl nieder.

Ich zog eine Augenbraue hoch. Von den Blacks hatte ich schon gehört. Die schwarzmagischste Zaubererfamilie in ganz England.

Eine kurze Stille folgte, dann rief der Hut: „*Gryffindor!*“

Interessant.

Totenstille trat ein. Dass ein Black nach Gryffindor kommen könnte, hätte wohl niemand erwartet.

Schließlich erbatte sich ein rothaariger Vertrauensschüler der Gryffindors (später fand ich heraus, dass er Arthur Weasley hieß) und begann zu klatschen, woraufhin die übrigen Hausgenossen rasch einfielen.

Sirius schritt nervös zu seinem Tisch und ließ sich auf die Bank fallen.

Als Nächstes wurde Lily aufgerufen.

Kaum eine Sekunde, nachdem der Hut ihr Haar berührt hatte, schrie er auch schon laut: „*Gryffindor!*“

Severus neben mir stöhnte leise. Ich zuckte mit den Schultern. Meiner Meinung nach passte sie dorthin viel besser, als nach Slytherin. Dafür war sie einfach zu nett und auch noch muggelstämmig – nicht, dass ich ein Problem damit gehabt hätte.

Auf die nächsten Schüler achtete ich nicht sonderlich – die Decke war viel zu faszinierend. Dunkel und voller Sterne, wie der Nachthimmel draußen. Ich fragte mich, ob das-

Plötzlich stupste mich jemand an. Snape. Was wollte der denn jetzt bitte? Er war die ganze Zugfahrt über total mies zu mir gewesen, warum sollte ich dann-

„Moore, Thalia“, sagte Professor McGonagall gerade genervt. „Wo ist Ms Moore?“

Ups... Ich war dran?!

Ich quetschte mich zwischen Wuschelkopf und einem kleinen blonden Pummelchen durch und setzte mich auf den Stuhl.

Der Hut sank über meine Augen.

„*Oh, Thalia Moore.*“

Ähm... *Hallo!*, dachte ich. *Oh Mann ist das verrückt. Jetzt rede ich sogar in Gedanken mit einem Hut...*

Besagter Hut kicherte mädchenhaft. „*Ja, ja. Du bist wirklich nicht normal, Kleine. Hast eine ganz andere Denkweise, aber ob das gut oder schlecht ist, lässt sich noch nicht beurteilen.*“

Bitte was?!?

Empört schob ich die Hutkrempe hoch.

„Professor McGonagall! Der Hut meint, ich sei nicht ganz dicht!“, beschwerte ich mich.

Sämtliche Schüler lachten amüsiert auf.

„*Na, na, na! So hab ich das doch nicht gemeint!*“, beschwichtigte der Hut.

Ich seufzte und widmete mich wieder voll und ganz ihm.

Also? Wo schickst du mich hin?

„*Mmmmh... Schwierig, schwierig. Am besten würden meiner Meinung nach Ravenclaw oder Gryffindor passen. Was sagst du dazu?*“

Meine Mum war zwar in Ravenclaw, aber ich will sicher nicht als Streberleiche enden! Und außerdem ist Lily auch in Gryffindor, also kenne ich zumindest schon mal jemanden und die Gryffindors verstehen, wie man sich so erzählt, ja zumindest Spaß...

„*Also ganz sicher Gryffindor?*“

Ganz sicher, Hut.

„Dann werde ich das am Besten jetzt verkünden. Schade eigentlich... du warst eine interessante Gesellschaft...“

Ist wohl ziemlich langweilig, das ganze Schuljahr in irgendeiner Ecke einzustauben, was?

Der Hut kicherte erneut.

„Manchmal schon, aber ich werde im Büro des Schulleiters aufbewahrt und Dumbledore und Fawkes sind eine recht angenehme Gesellschaft.“

Wer ist Fawkes?, wollte ich wissen.

„Dumbledores Phönix.“

Dumbledore hat einen Phönix? Wie cool ist das denn?!

„Ja, nicht wahr? Ich sollte mich dann wohl mal verabschieden. Es war nett, sich mit dir zu unterhalten.“

Fand ich auch.

„GRYFFINDOR!“

Lily (und mit ihr das gesamte Haus) brach in Jubel aus, obwohl mich einige neugierig musterten. Vielleicht, weil ich so lange auf dem Stuhl gesessen hatte.

Tja, da gab's ja wohl nur eins zu sagen: „Was denn? Dem Hut war langweilig und er hat sich nach einem Gesprächspartner geseht!“

1. Kapitel, in dem ich mit den Rumtreibern kollidiere

1. Kapitel, in dem ich mit den Rumtreibern kollidiere

Ich atmete tief ein.

Bald würde ich wieder in Hogwarts sein.

Endlich wieder bei meiner besten Freundin Lily (und natürlich auch bei Black und den ganzen anderen Idioten, aber daran wollte ich jetzt nicht denken).

Ich war glücklich.

Versteht mich nicht falsch...

Ich liebe meine Mum und meinen kleinen Bruder Toby über alles, aber über die Jahre war Hogwarts zu meinem zweiten Zuhause geworden.

Obwohl ich ihn ja schon fünf Mal unbeschadet durchschritten hatte, beäugte ich den Fahrkartenschalter misstrauisch.

Ich war mir sicher, dass irgendetwas schief gehen würde! Okay, das war ich jedes Jahr und bislang war noch nie etwas passiert, aber man konnte ja nie wissen! Was, wenn der Fahrkartenschalter einfach mal so beschloss, mich nicht durchzulassen?

Ich würde voll gegen ihn knallen und alle würden mich auslachen und ich käme nicht rechtzeitig zum Festessen nach Hogwarts und-

Okay, Thalia! Ganz ruhig! Steiger dich da nicht so rein!, befahl ich mir selbst. *Du schaffst das schon! Alles wird gut!*

Ich lief auf den Fahrkartenschalter zu.

Du wirst da durchkommen!

Ich wurde immer schneller.

Du. Schaffst. Das.

Nicht.

Ich versuchte abzubremsen, aber ich war viel zu schnell.

Der Fahrkartenschalter raste auf mich zu.

Ich schloss die Augen, wünschte mir, ich hätte mir meine Schokoriegel nicht für die Zugfahrt aufgehoben und erwartete den Aufprall...

...der irgendwie später kam, als erwartet.

Außerdem war der Boden irgendwie weicher, als gedacht.

„Was zum- Moore! Hätte ich mir ja denken können!“

Hä?

Ich öffnete die Augen und fand mich Nase an Nase mit Remus Lupin wieder. Genauer gesagt lag er in einer sehr zweideutigen Position unter mir und schaute mich erschrocken an.

Aber er war es nicht, der eben gesprochen hatte.

Ich rappelte mich auf und sah das Ausmaß des Desasters.

James Potter – seines Zeichens seit letztem Jahr Quiddichkapitän von Gryffindor und der Grund für Lilys alltägliche Wutausbrüche – wühlte gerade in einem Haufen, den ich als mein Gepäck identifizieren konnte.

Black stand neben ihm und funkelte mich wütend an.

Ich war anscheinend direkt in die Rumtreiber reingerannt.

Obwohl... waren die nicht immer zu viert gewesen?

Meine Frage erübrigte sich, als James ein triumphierendes „Aha!“ ausstieß und den verschreckt aussehenden Peter Pettigrew aus dem Gepäckhaufen herauszog.

„Äh... ups?“

Okay, ich war vielleicht nicht auf dem Höhepunkt meiner sprachlichen Fähigkeiten, aber ist das so verwunderlich?

Ich hatte soeben Pettigrew regelrecht umgenietet und Mädchenschwarm Sirius Black stand in seiner ganzen Perfektion vor mir und starrte mich an, als wollte er- Sekunde mal! Perfektion? Seit wann benutzte ich ein

solches Wort im Zusammenhang mit Black? Was dachte ich da für einen Unsinn?

Ich sollte mich sobald ich in Hogwarts war, mal dringend von Madam Pomfrey durchchecken lassen...

Zunächst beschloss ich jedoch, meine (selbst für meine Verhältnisse) seltsamen Gedanken zu verdrängen und half Remus auf die Beine.

In diesem Moment sah ich das Mädchen, das auf uns zusteuerte. Sie sah mal wieder einfach wunderschön aus und ich konnte gut verstehen, was James an ihr fand. Ich stürmte auf sie zu, um sie zu umarmen. „Lily!“

„Hey“, sagte sie lachend. „Nicht, dass ich’s nicht trotzdem lustig fand, aber hättest du nicht Potter umfahren können?“

„Hey, Evans!“, suchte sich James wieder mal den unpassendsten Moment aus. „Wie waren die Ferien? Willst du dich gleich mit uns in ein Abteil setzen?“

„Du kannst dich auch gerne allein mit James in ein Abteil setzen“, warf Sirius ein. „Obwohl ihr euch natürlich nicht unbedingt hinsetzen müsst... Es gibt ja auch noch andere Positionen, die ihr ausprobieren könnt.“

James schlug ihm gegen den Hinterkopf.

Lily lief knallrot an, blickte ziemlich wütend drein und sah für einen Moment so aus, als wollte sie etwas erwidern, aber scheinbar viel ihr nichts Passendes ein. Sie presste die Lippen aufeinander, drehte sich auf dem Absatz um und marschierte davon.

„Lily! Warte!“, rief ich. „Mein Gepäck! Warte!“

Remus half mir, meine Sachen aufzusammeln und dann stürmte ich meiner besten Freundin hinterher während Black mich auslachte.

„Hey, Thalia!“ James steckte seinen Kopf durch die offene Abteiltür. „Wo ist Evans?“, fragte er dann und sah sich um, als würde sie sich irgendwo verstecken, nur um ihm aus dem Weg zu gehen. (Das tat sie übrigens wirklich.)

„Weißt du, James, wenn du mal aufhören würdest, sie immer beim Nachnamen zu nennen und mit Dateanfragen und so zu nerven, würde sie dir vielleicht irgendwann eine Chance geben. Um deine Frage zu beantworten: Lily ist im Vertrauensschülerabteil.“

„Oh. Ja klar.“ James grinste verlegen. „Hätte ich ja eigentlich auch selber drauf kommen können, immerhin ist Moony ja auch Vertrauensschüler. Na ja, dann-“

„-setzen wir uns doch mal und leisten Moore Gesellschaft, bis Evans zurückkommt, damit unser Prongs hier noch eine Chance bekommt, es bei ihr so richtig schön zu vermasseln“, warf Black, der gerade hinter James aufgetaucht war, ein und schob ihn und Pettigrew auf die Sitze mir gegenüber, bevor er sich zu ihnen fallen ließ.

„Oh Merlin“, seufzte ich leise. *Bitte, Lils! Beeil dich!*

„Und, Thalia? Wie oft hast du in den Ferien jede Woche gejoggt, um dich fit zu halten?“, fragte James. *Lass mich nachdenken, Jamesi-Boy. So ungefähr... kein Mal?! Immerhin waren Ferien!*

„Du warst doch joggen, oder, Moore? Sonst hast du nämlich jetzt ein ernsthaftes Problem. Erinnerst du dich noch an letztes Jahr?“, fragte Black schadenfroh.

Oh ja. Die Erinnerungen waren nur allzu lebhaft.

James hatte mir gedroht, mich aus dem Quiddichteam zu werfen, wenn ich mich nicht seinem einwöchigem Fitnessprogramm unterzog. Lasst mich darüber nur zwei Worte sagen: *Nie! Wieder!*

2. Kapitel, in dem ich einen verrückten Köter treffe

2. Kapitel, in dem ich einen verrückten Köter treffe

Aufgrund der Tatsache, dass James' Fitnessprogramm mir drohend im Nacken saß, hatte ich beschlossen, demnächst mindestens drei Mal pro Woche joggen zu gehen, um rechtzeitig zum ersten Quidditchtraining wieder richtig in Form zu sein.

Und so stand ich am 3. September sehr früh auf – selbst die Hauselfen waren noch nicht wach – und machte mich auf den Weg in Richtung des Sees.

Auch die Bewohner des Waldes schienen zu schlafen. Alles war friedlich und ruhig. Nur der Wind raschelte durch die teilweise schon bunten Blätter.

Ich steuerte die Baumgrenze an. Natürlich verkündete Dumbledore jedes Jahr erneut, dass es verboten sei, sich in den Wald hineinzubegeben, weil es dort angeblich von gefährlichen Wesen nur so wimmelte, aber diese Regel missachtete ich schon seit mehr als drei Jahren.

Ich war schon einige Male auf Erkundungstour im Wald gewesen und kannte ihn besser, als viele der Lehrer.

Dieses Mal nahm ich einen neuen Weg. Er führte in einen Teil des Waldes, in dem ich bislang noch nie gewesen war und schlängelte sich zwischen hohen Tannen und dichten Laubbäumen hindurch.

Ich folgte dem Pfad etwa fünf Minuten lang, bis er eine scharfe Kurve machte.

Und hinter dieser Kurve erblickte ich den schönsten See, den ich jemals gesehen hatte. Das Wasser war glasklar und funkelte im Licht der Morgensonne.

Ohne es überhaupt bemerkt zu haben, war ich näher ans Ufer getreten. Unter meinen Füßen knirschte weißer Kies und als ich meine Hand ins Wasser tauchte stellte ich erstaunt fest, dass es warm war.

Schnell streifte ich die Schuhe ab und tat einen Schritt ins Wasser.

Plötzlich überkam es mich einfach. Es war vermutlich nicht die genialste Idee, in einem See im Verbotenen Wald herumzuplanschen, aber ich konnte der Versuchung nicht widerstehen.

Mit einem wachsamen Blick in alle Richtungen zog ich mir mein Top über den Kopf und warf es ans Ufer. Meine Jogginghose folgte sogleich.

Nur noch mit Unterwäsche bekleidet ließ ich mich einfach im Wasser treiben.

Mit einem Seufzen beschloss ich schließlich, dass es an der Zeit war, zum Schoss zurückzukehren.

Ich paddelte zum Ufer und erstarrte.

Ein großer, zotteliger, schwarzer Hund saß mit schiefgelegtem Kopf neben meiner Hose und musterte mich interessiert aus großen, grauen Hundeaugen.

Na klasse. Bespannte mich jetzt ein Streuner beim Baden?

Ich näherte mich ihm vorsichtig und kniete mich mit einigem Abstand in den Kies.

„Wenn du ein netter Köter bist, bewegst du deinen verflochten Hintern von meinen Klamotten weg und lässt mich in Ruhe“, sagte ich in meinem beruhigendsten Ton.

Er knurrte und ließ sich demonstrativ auf den Boden fallen.

Ich lachte, weshalb er die Ohren aufstellte. „Wenn ich nicht wüsste, dass Hunde nur die Körpersprache und den Tonfall analysieren, würde ich jetzt denken, dass du weißt, was ich sage.“

Wieder musste ich lachen, als mir klar wurde, wie verrückt die Situation war: Mädchen hockt nur mit Unterwäsche bekleidet am Ufer eines Sees, während ein großer, schwarzer Hund ihre Klamotten bewacht.

Guter Witz.

„Wenn das mal kein toller Start in den Tag ist“, seufzte ich und hielt ihm vorsichtig meine Hand hin.

Er schnupperte mehr oder weniger interessiert daran, während ich mich bemühte, ihm nicht in die Augen zu schauen – das hätte er vermutlich als Bedrohung angesehen.

„Siehst du, ich bin totaaaaal nett und alles was ich will ist rechtzeitig zum Frühstück wieder im Schloss zu sein.“

Er bellte mich an, sodass ich vor Schreck zurückwich und rückwärts wieder ins Wasser fiel. Darauf stieß er ein Japsen aus und rolle sich auf dem Boden herum.

„Echt witzig, du blöder Straßenkötter.“

Ich hatte nicht das Gefühl, dass der Hund mir etwas tun würde, es wirkte eher, als wolle er sich über mich lustig machen, was natürlich nicht möglich sein konnte - weil er eben ein Hund war. Trotzdem machte er mich wütend, also versuchte ich kurzerhand, mir einfach meine Hose zu schnappen.

Er war schneller und hatte sie schon im Maul, bevor ich überhaupt nahe genug herangekommen war, um den Stoff zu berühren.

Mit meiner Hose zwischen den Zähnen sprang er einige Schritte zurück und wedelte munter mit dem Schwanz.

Panik stieg in mir auf. In der Hosentasche befand sich mein Zauberstab.

„Okay, du dämlicher Kötter. Das ist kein Spaß mehr! Gib mir meine Hose!“

Offensichtlich ließ er sich nicht gerne beleidigen. Seine Augen blitzten auf, als er mich herausfordernd angrinste – und dabei war er ein Hund!

Hunde konnten nicht grinsen – und schon gar nicht herausfordernd!

Er sprang hin und her und blieb dann ein paar Meter entfernt abwartend stehen.

Wollte der mich verarschen?

Ich machte einen Hechtsprung, aber er wich schon wieder aus. Natürlich legte ich mich der Länge nach hin und er ließ schon wieder dieses glucksende Geräusch von sich, bevor er auf meinen Rücken sprang. Alle Luft wich aus meinen Lungen. „Du spinnst wohl! Geh sofort runter von mir, du schweres Mistvieh! Ich sag dir eins, wenn du mich jetzt nicht gehen lässt, wird Lily mich suchen kommen und dich sowasvon fertigmachen! Die schafft das im Gegensatz zu mir!“

Völlig unbeeindruckt von meinem Geschimpfe und Gezappel ließ er meine Hose fallen – allerdings außerhalb meiner Reichweite – und leckte mir quer durch den Nacken. Seine Zunge war rau und triff nur so vor Sabber. Außerdem hatte er schrecklichen Mundgeruch. Angewidert versuchte ich, ihn von mir herunterzuschubsen, aber er ließ sich einfach nicht bewegen.

„Das kann doch nicht dein Ernst sein!“, stöhnte ich genervt und drückte seine Schnauze in die andere Richtung.

Schließlich gab ich auf, blieb erschöpft liegen und ließ mir von ihm über die Schulter schlecken.

Was war das nur für ein verrückter Morgen? Ich raufte tief im Verbotenen Wald nur in Unterwäsche mit einem Hund, der auch noch gewann. Und so was nennt sich Hexe...

Irgendwann legte er seinen Kopf auf meinen Rücken und beobachtete mich aus den Augenwinkeln.

„Also gut“, seufzte ich verzweifelt. „Es tut mir Leid. Ich hätte dich nicht einfach so beleidigen dürfen. Würdest du jetzt bitte von mir runter gehen und meine Klamotten in Ruhe lassen? Ich komme sowieso zu spät...“

Als hätte er nur darauf gewartet, sprang er auf und setzte sich einige Meter entfernt ins Gras.

Ungläubig blieb ich liegen. Der hatte doch nicht ernsthaft nur eine Entschuldigung gewollt?

Dann rappelte ich mich auf und griff nach meiner Hose.

Kopfschüttelnd streifte ich mir meine Klamotten über.

„Nie, nie wieder so eine Aktion am frühen Morgen!“, schwor ich mir. Dann wandte ich mich an den Hund: „Ich werde jetzt zurücklaufen und würde mich sehr freuen, wenn du mich endlich in Ruhe lässt, du Kamel!“

Damit drehte ich mich um und joggte in Richtung Hogwarts davon. Sehr zu meinem Bedauern lief er munter neben mir her und sprang ab und zu in die Büsche am Wegesrand, nur um kurze Zeit später aus einem anderen Gestrüpp wieder aufzutauchen. Er wirkte dabei so vergnügt, dass ich einfach lachen musste. Ein seltsameres Tier war mir noch nie begegnet.

Erst, als ich die Waldgrenze überschritt, blieb er wie angewurzelt stehen. Verunsichert schaute ich zurück.

Er hechelte und sah mich abwartend an.

Ich kam wieder auf ihn zu und ging vor ihm in die Hocke.

„Einen Hund mit einem mieseren Charakter habe ich noch nie kennengelernt. Du solltest wirklich stolz sein.“ Ich kralte ihn hinter den Ohren. Auf einmal war er ganz zahm und lieb. „Pass auf dich auf!“

Zum Abschied schleckte er mir übers Gesicht, dann verschwand er zwischen den Bäumen.

3. Kapitel, in dem für eine Menge Klatsch und Tratsch gesorgt wird

3. Kapitel, in dem für eine Menge Klatsch und Tratsch gesorgt wird

Ein Blick auf die Turmuhr sagte mir, dass ich gerade mal zehn Minuten Zeit hatte, um die endlosen Treppen zum Gryffindorturm hinaufzulaufen, mich abzuduschen und so von dem ganzen Dreck zu befreien und dann pünktlich zu McGonagalls Unterricht zu kommen. Das Frühstück allerdings konnte ich wohl vergessen. Ich hetzte in Richtung Gemeinschaftsraum.

Ich brachte keuchend „Ungarischer Hornschwanz“ (das aktuelle Passwort) hervor, kletterte durch das Portraitloch und zog mir das Top über den Kopf.

Um diese Uhrzeit hielt sich eh niemand mehr im Gemeinschaftsraum auf. Dachte ich zumindest...

Ich hatte mir die Hose schon ebenfalls fast abgestreift und den Raum halb durchquert, als mich ein Pfiff herumfahren ließ.

„Nicht schlecht, Moore. Wirklich nicht schlecht.“

Black. Na super. Der hatte mir gerade noch gefehlt.

„Halt die Schnauze und kümmer dich um deinen eigenen Kram. Solltest du nicht längst in der Großen Halle sitzen und Frühstücken?“

Er sah mich mit hochgezogener Augenbraue an und ich lief die Treppe zum Mädchenschlafsaal hinauf.

„Keinen guten Morgen gehabt? Du siehst etwas mitgenommen aus. Wie wäre es, wenn wir schwänzen und uns stattdessen hier etwas vergnügen?“

Fluchend knallte ich die Tür hinter mir zu und flehte zu Merlin und allen großen Zauberern, dass Black verschwunden wäre, wenn ich fertig war.

Mit Höchstgeschwindigkeit zog ich mich komplett aus und duschte in Rekordzeit. Dann zog ich meine Schuluniform an, schnappte mir meine Tasche und sprang die Treppe hinunter.

Black lümmelte auf einem Sofa am Kamin herum und sah aus, als hätte er alle Zeit der Welt.

Seine Haare hingen ihm verwuschelt ins Gesicht, sein Hemd war nur halb zugeknöpft und seine Krawatte hatte er scheinbar ganz vergessen.

So gut wie jedes andere Mädchen (abgesehen von Lily und einigen anderen Vernünftigen vielleicht) wäre stehengeblieben und hätte ihn sehnsüchtig angestarrt. Ich jedoch ignorierte ihn gekonnt (meine Abneigung ihm gegenüber machte mich unempfänglich für seinen Charme) und beeilte mich, um noch rechtzeitig zu Verwandlung zu kommen.

Ihm schien es offenbar egal zu sein, dass Professor McGonagall ihm Punkte abziehen würde, aber das war ja nicht mein Problem.

Ich riss die Tür zum Klassenzimmer auf. McGonagall war schon da und erklärte gerade irgendwas in ihren Augen total Wichtiges. Genau wie der Rest der Klasse drehte sie sich in meine Richtung um.

„Moore und Black. Diese Kombination sieht man wirklich nicht oft. Sie sind zu spät.“

Wie bitte? Moore und Black? Offensichtlich hatte die arme Frau Wahrnehmungsstörungen. Black war schließlich im Gemeinschafts-

Okay, vergesst das letzte. Black war eindeutig nicht mehr im Gemeinschaftsraum - er stand nämlich direkt neben mir und schien nicht einmal außer Atem zu sein. Wie zum Teufel hatte er es geschafft, so schnell hierherzukommen?

„Tut mir leid, Professor. Der Anblick der halbnackten Thalia hat mich ein wenig schwach werden lassen und dann hat sie auch noch so unglaublich lang zum Anziehen gebraucht und mich einfach stehenlassen, nachdem ich ganz gentlemanlike auf sie gewartet habe.“

Wie bitte?!

Ich rammte meinen Ellbogen so fest ich konnte in seine Rippen und er stieß ein Jaulen aus.

Meine Mitschüler fassten es natürlich alle komplett falsch auf und fingen an zu tuscheln, während ich

einfach in die vorletzte Reihe ging und mich auf den freien Stuhl neben Lily fallen ließ.

„Was sie außerhalb meines Klassenzimmers treiben interessiert mich nicht, so lange sie pünktlich zu meinem Unterricht kommen und nicht die Schulregeln brechen. Fünfzehn Punkte Abzug für jeden von ihnen.“

Ich stöhnte leise und ließ meinen Kopf auf die Tischplatte sinken. Heute war echt nicht mein Tag.

„Ich dachte, du kannst ihn nicht leiden?“, fragte Lily verwirrt.

„Machst du Witze? Er ist ein arroganter, selbstverliebter und idiotischer Trottel und mein unumstrittener Lieblingsfeind! Glaubst du ernsthaft, ich fange was mit ihm an?“

Black hatte sich hinter uns auf den Platz neben Potter gesetzt und rieb sich die Rippen. „Das ist aber nicht sehr nett, Süße.“

„Tut mir Leid“, sagte Lily verlegen zu mir. „Aber du warst heute Morgen nicht da. Etwas verdächtig ist es schon...“

„Ich war joggen“, flüsterte ich ihr leise zu. „Wenn ich nicht bis zum ersten Quiddichtraining in Topform bin, verdonnert mich James wieder zum Extratraining!“

Der restliche Vormittag verging quälend langsam und mein Magen beschwerte sich immer öfter lautstark darüber, dass er heute Morgen kein Frühstück bekommen hatte.

Endlich war es Mittag und ich ließ mich neben Lily und gegenüber von Alice und Pauline am Gryffindortisch nieder.

Die beiden teilten sich mit uns einen Schlafsaal.

Pauline stellte sofort aufgeregt Fragen über Sirius und meine angebliche Affäre zu ihm, die ich natürlich vehement abstritt.

„Ich glaube ja, dass du ihn gar nicht so schlimm findest“, mischte sich Alice ein.

„Wie jetzt?“, wollte ich irritiert wissen.

„Na ja... du beschimpfst und beleidigst ihn ständig, aber ich denke, dass du ihn eigentlich magst.“

Ich prustete los. „Wir reden hier grade über mich und Black, nicht über Lily und Potter, oder? Ich weiß ja, dass du, liebste Alice, ein Faible für kitschige und todromantische Geschichten hast, aber normalerweise ist es so, dass man einen Menschen beschimpft, wenn man ihn nicht mag. Lily bildet diesbezüglich die Ausnahme.“

Ich bemerkte mehr oder minder erstaunt, dass meine beste Freundin diesmal nur halbherzig darauf beharrte, James Potter zu hassen und zu verabscheuen.

Offenbar geschehen doch noch Zeichen und Wunder.

Es erstaunte mich immer wieder, wie schnell sich Gerüchte in Hogwarts verbreiteten.

„Manchmal frage ich mich, ob die alle nichts Besseres zu tun haben, als sich über das Liebesleben anderer Leute das Maul zu zerreißen“, meinte Lily beim Abendessen, als die Blicke sämtlicher Schüler auf mir ruhten – sei es aus Neid oder Mitleid. Ich galt als das arme, naive Dummchen, das von Black erst um den Finger gewickelt und dann mit gebrochenem Herzen zurückgelassen worden war.

„Vor allem, wenn es sich dabei um ein nicht vorhandenes Liebesleben handelt“, stimmte ich ihr zu.

Im Schlafsaal erzählte ich Lily schließlich von meinem Zusammentreffen mit dem Hund und sie glaubte mir endlich, dass da nichts weiter war – nachdem sie vor Lachen vom Bett gefallen war.

Innerhalb des nächsten Tages kochte die Gerüchteküche beinahe über und ich bekam regelmäßig Lachanfalle, wenn Lily mir wieder einmal die neuesten Storys über Sirius und mich mitteilte, die überall (und natürlich besonders auf den Mädchentoiletten, den Orten für Klatsch und Tratsch schlechthin) kursierten.

Am Nachmittag war ich mit Remus in der Bibliothek verabredet, damit wir gemeinsam unsere Hausaufgaben für Kräuterkunde und GdZ erledigen konnten.

Mit einem breiten Grinsen kam mir mein Lieblingsrumtreiber auch schon entgegengeschlendert. „Ich habe gehört, Sirius hätte dich geschwängert und dann sitzengelassen. Kannst du in dieser Verfassung überhaupt lernen, ohne gleich in Tränen auszubrechen?“

Ich seufzte dramatisch. „Ja, ja. Mein Herz ist gebrochen, mein Körper entweiht und ich habe unheimlich Appetit auf eingelegte Heringe mit Honig – ich sollte mir vielleicht einen Schwangerschaftstest besorgen. Mehr zu schaffen macht mir allerdings die Syphilis, die dieser treulose Idiot mir verpasst hat!“

Ich hatte meine Stimme während meines Gejammers erhoben und einige Schüler, die ganz offensichtlich

mitbekommen hatten, was ich gesagt hatte, schauten mich geschockt an.

Wie blöd konnte man eigentlich sein?!

Remus und ich flüchteten hinter ein Regal und bekamen einen Lachkrampf.

„Das wird sie für ne Weile beschäftigen“, sagte ich dann trocken. „Wollen wir anfangen?“

Als ich nach dem Abendessen mit Lily den Gemeinschaftsraum betrat, saß Sirius knutschend und sehr eng umschlungen mit einem Mädchen in einem Sessel vor dem Feuer.

Alles wurde totenstill und gespannt blickten sämtliche Gryffindors zwischen Sirius und mir hin und her. Sie rechneten offensichtlich damit, dass ich in Tränen ausbrechen oder ihn anschreien würde – schließlich war ich ja schwanger, hatte eine üble Geschlechtskrankheit und zudem noch ein gebrochenes Herz.

Stattdessen setzte ich mich mit Lily an einen der Tische und holte meinen beinahe fertigen Aufsatz für Zauberkunst heraus.

„Die sehen aus, als würden sie sich gleich auffressen“, kommentierte Lily und ich konnte mir ein Kichern nicht verkneifen.

4. Kapitel, in dem ein gewisser Hund wieder auftaucht

4. Kapitel, in dem ein gewisser Hund wieder auftaucht

Am nächsten Morgen wachte ich erneut früh auf.

Ich beschloss, wieder joggen zu gehen – heute würde ich allerdings auf ein Bad verzichten. Das war mir eindeutig mit zu vielen Risiken verbunden.

Beim Umziehen weckte ich Lily auf.

„Wo willst du hin?“, fragte sie verschlafen und hob den Kopf.

„Joggen“, antwortete ich. „Selbst Schwangere sollten auf ihre Linie achten.“

Ich war nicht wirklich überrascht, als ich den Hund am Waldrand sitzen sah. Er sprang auf.

„Bin ich eine so nette Gesellschaft, dass du ständig in meiner Nähe sein willst?“

Er bellte und schleckte mir zur Begrüßung die Wange.

„Weißt du“, ich lächelte, „du bist irgendwie süß.“

Er ließ sich von mir den Nacken kraulen und seufzte wohligh.

Auch als ich losging, blieb er in meiner Nähe.

Einmal hob ich einen Stock vom Wegesrand auf und schleuderte ihn etwa fünfzehn Meter weit in den Wald hinein.

Er bedachte mich mit einem Blick, als wäre ich nicht ganz dicht.

„Schon gut! Ich dachte, dass du so was vielleicht mögen würdest! Normale Hunde stehen nämlich total auf so was. Sie holen Stöckchen und klauen keine Hosen, nur weil man sie als verflochten Köter bezeichnet.“

Er knurrte – allerdings eher belustigt als beleidigt - und stolzierte weiter.

Wir waren erst etwa eine Viertelstunde gegangen, als wir eine kleine Lichtung erreichten. Sie war von einigen Laubbäumen umrahmt und die Sonne schien auf die Mischung aus Moos und Gras, die unheimlich weich und bequem aussah.

Er sah das offenbar genauso, denn als ich mich auf den Boden fallen ließ, legte er sich neben mich und platzierte seinen Kopf auf meinem Bauch.

Ich begann, seinen Hals zu kraulen.

Einige Minuten lang lagen wir einfach nur da und genossen die Morgensonne.

„Es ist so schön still hier“, sagte ich irgendwann leise.

Er schnaufte zustimmend.

„In den letzten zwei Tagen hatte ich kaum eine ruhige Minute. Ich habe fiesen Liebeskummer, eine Geschlechtskrankheit und bin schwanger. Jedenfalls, wenn man meine Mitschüler fragt. Sie zerreißen sich das Maul über meine angebliche Beziehung mit einem Jungen, den ich nicht einmal ausstehen kann.“

Der Hund hob den Kopf und schaute mich an. Er schien nachdenklich.

„Na ja...“, führte ich meine Gedanken fort, „vielleicht könnte Black ja ganz nett sein, wenn er nicht alle drei Wochen eine neue Freundin Schrägstrich Betthäschen hätte. Und wenn er nicht immer so offen zeigen würde, dass er weiß, wie die meisten Mädchen ihn finden. Und wenn er aufhören würde, mich bei jeder Gelegenheit mit schlechten Anmachsprüchen rumkriegen zu wollen. Er sollte doch langsam gemerkt haben, dass ich nicht so Eine bin.“

Der Hund rührte sich nicht.

„Solche Menschen kann ich einfach nicht leiden. Mein Vater hat meine Mum erst jahrelang mit unserer ebenfalls verheirateten Nachbarin betrogen und ist dann schließlich mit dieser Schlampe nach Amerika ausgewandert. Er hat meinen Bruder Toby, Mum und mich im Stich gelassen und sich nie wieder gemeldet. Deshalb hasse ich Black. Weil er genau so ist, wie mein Vater. Er betrügt seine Freundinnen, meint es mit keiner von ihnen ernst und ist einfach nur ein selbstverliebter Casanova.“

Da er sich noch immer nicht regte hob ich den Kopf und blickte ihm in die Augen. Er schaute mich betroffen an.

Ich seufzte.

„Ich liege am frühen Morgen mitten im Wald und unterhalte mich mit einem Hund über Jungs und meine Probleme. Irgendwas stimmt doch nicht mit mir!“

Er schnaufte.

Wie jetzt? Stimmt er mir etwa zu?

„Das ist echt aufbauend, danke. Was macht eigentlich ein so dämlicher und verflohter Hund wie du allein im Verbotenen Wald?“

Er schlug mir mit der Pfote in die Seite.

„Hey! Jetzt krieg ich da bestimmt nen blauen Fleck!“, beschwerte ich mich.

Er gluckste.

„Wenn du nicht netter bist, melde ich dich in den Ferien bei so einem Hundewettbewerb an. Die werden dich zwar auslachen, weil du so ein grässlicher, zotteliger Straßenköter bist, aber du gewinnst bestimmt alle Medallien fürs Hörverstehen. Und vielleicht könnte ich dein Aussehen mit ein paar rosa Schleifchen aufpeppen.“

Entsetzt sprang er auf. Als er mein Grinsen sah knurrte er und sprang voll auf mich drauf.

„Du musst wirklich ziemlich eitel sein, wenn ich dich mit ein paar Drohungen über rosa Schleifen so aus der Fassung bringen kann!“

Ich rangelte noch etwas mit ihm, sprang aber plötzlich auf und rannte los. „Wettrennen bis zum Waldrand!“, rief ich dem verdutzten Hund zu.

Schon nach ein paar Metern lief er bellend neben mir her und als der Waldrand in Sicht kam, schoss er los.

Völlig außer Atem kam ich lange nach ihm zwischen den letzten Bäumen zum Stehen.

„Das war unfair!“, keuchte ich. „Du hast vier Beine, ich nur zwei!“

Er jaulte triumphierend und ich tätschelte ihm den Kopf.

„Ja, ja. Du hast gewonnen und ich bin die Loserin. Ich geb‘s ja zu.“

Zufrieden grinste er und sprang um mich herum, während ich langsam wieder zu Atem kam.

„Du bist echt ein seltsamer Köter, aber da bei mir scheinbar auch irgendwas nicht richtig läuft, passen wir gut zusammen“, erklärte ich ihm schließlich, bevor ich mich wieder in Richtung Schloss aufmachte.

5. Kapitel, in dem ich endlich "Mission Jily" angehen will

5. Kapitel, in dem ich endlich „Mission Jily“ angehen will

In den nächsten Wochen ging ich weiterhin regelmäßig joggen und der Hund tauchte jedes Mal auf, sobald ich den Verbotenen Wald betrat. Als dann das erste Quidditchtraining stattfand, war James positiv überrascht von meiner Fitness und Kondition, obwohl ich seiner Meinung nach natürlich immer noch besser werden konnte.

Meine Meinung dazu? *James Potter ist ein unerträglicher, quidditchbesessener Quälgeist!*

Die Rumtreiber planten zu Halloween eine Party, um den Beginn ihres vorletzten Schuljahrs gebührend zu feiern. Alle Gryffindors ab dem vierten Jahrgang waren eingeladen worden.

Auch wenn Lily mich ständig (und vor allem nach dem sowieso schon anstrengenden Quidditchtraining) sehr interessiert über James ausfragte, verhielt sie sich ihm gegenüber weiterhin mehr als unmöglich. Wenn es überhaupt möglich war, war sie oft noch verletzender als bisher. Sollte einer dieses Mädchen verstehen.

Ich beschloss, etwas zu unternehmen, bevor sich meine beste Freundin noch alle Chancen bei James verbaute. Das Problem war nur: ich hatte keine Idee, was ich tun könnte. Und so kam es, dass ich mich mit Remus und dem Feind – allgemein besser bekannt als Sirius Black - verbündete.

Ebendieses Bündnis war der Grund, weshalb ich mich am Mittwoch vor Halloween um kurz vor fünf unauffällig aus dem Gemeinschaftsraum (und damit von einer Partie Zauberschach mit Lily) wegschlich, um mich heimlich mit Remus und Black zu treffen. Obwohl unauffällig vielleicht nicht ganz das richtige Wort war - immerhin beinhaltete meine Fluchtaktion ein lautes „Oh! Schaut mal da! Da fliegt ein rosa Drache über dem See!“

Genau wie alle anderen drehte sich Lily in Richtung des großen Fensters mit Seeblick.

In diesem Moment der Unaufmerksamkeit sprang ich auf und floh durchs Portraitloch. Das Letzte, was ich noch hörte, war Lilys „Sei nicht albern, Thalia. Es gibt keine rosa Drachen!“

Und dann ein lautes „Thalia! Komm sofort zurück!“

„Warum mussten wir uns nochmal in der Bibliothek treffen?“, grummelte Black.

„Wieso? Hast du Angst, dich würde ein Bücherwurm beißen?“, fragte Remus.

Ich musste grinsen. „Oder hast du einfach nur Sorge, dass dein Image nach einem Bibliotheksbesuch zerstört werden könnte? Keine Sorge, ich vermute, dass dich die meisten trotzdem noch für einen verblödeten Halbtroll halten werden.“

„Sehr witzig. Sind wir nicht eigentlich wegen Lily und James hier?“

„Guter Punkt, Black. Wir sind uns ja wohl einig, dass da was läuft?“

„Wenn du damit sagen willst, dass alle sehen, dass sie sich ineinander verliebt haben, und die Beiden es nur einfach nicht auf die Reihe bekommen, dann... ja. Dann sind wir uns einig“, antwortete Remus.

„Okay. Die Preisfrage ist also: Wie schaffen wir es, dass sich die Beiden ihre Gefühle füreinander eingestehen? Im aktuellen, eiszeitartigen Zustand werden sie das nämlich nie auf die Reihe bekommen“, stellte ich fest.

„Alkohol“, schlug Remus vor.

„Ja“, stimmte Black zu. „Am Samstag auf der Party füllen wir sie ab...“

„...und sperren sie in irgendeine Besenkammer ein“, führte ich breit grinsend fort. „Der Klassiker.“

„Wir müssen ihnen aber vorher irgendwie die Zauberstäbe abnehmen“, fiel Remus ein, der natürlich sofort alles bis ins kleinste Detail durch gedacht hatte. „Sonst befreien sie sich einfach selbst - oder noch schlimmer: Sie bringen sich gegenseitig um.“

„Ich glaube allerdings nicht, dass wir das alleine schaffen. Lily betrinkt sich normalerweise nicht.“

„Dann müssen wir uns Hilfe holen. Wir fragen Peter. Dich könnten Alice und Pauline unterstützen“, sagte Remus.

Am Tag der Party kam ich dann endlich dazu, alleine mit Alice und Pauline zu reden: „Okay, Mädels. Wir müssen Lily und James zusammenbringen.“

„Wie? Zusammenbringen?“ Pauline zog eine Augenbraue hoch.

„Na was glaubst du denn?“, kicherte Alice. „Wir pappen ihre Haare mit einem Dauerklebefluch aneinander. Meine Güte! Pärchen-mäßig zusammen natürlich!“

„Schon gut, dass hatte ich schon verstanden, aber es braucht mehr als ein Wunder, um die Beiden zusammenzubringen.“

„Der Plan ist einfach idiotensicher. Remus und Back haben ihn sich mit mir zusammen überlegt. Wir müssen Lily abfüllen – die anderen Rumtreiber kümmern sich um James – und um Mitternacht sperren wir die Beiden in die Besenkammer etwa zwanzig Meter vom Portrait der fetten Dame. Dann reden sie hoffentlich mal vernünftig miteinander. Alles kapiert?“

„Abfüllen und einsperren. Geht klar!“, zwinkerte Alice. „Der Klassiker.“

Na dann konnte „Mission Jily“ (wie ich es insgeheim genannt hatte) ja starten.

Die Party war der totale Hammer. Draußen gewitterte es und der Regen klatschte nur so gegen die Fenster. Die Musik dröhnte durch den Raum. Den Überblick über die Zeit hatte ich nach dem dritten Drink verloren, so wie inzwischen den Überblick über die Anzahl der Drinks. Die Rumtreiber hatten für eine große Auswahl an Essen und Getränken gesorgt, und so gab es neben Butterbier auch noch Feuerwhisky, Muggelbier und verschiedene alkoholfreie Getränke. Ich kämpfte mich (natürlich ganz und gar nicht schwankend) mit meinem Feuerwhisky durch die Menge. Auf der Mitte der Tanzfläche entdeckte ich Alice mit Frank Longbottom, der in die siebte Klasse ging. Als ich die beiden beim tanzen beobachtete, erinnerte ich mich dunkel an irgendeinen Plan, von dem ich vorhin noch mit ihr und Pauline geredet hatte. Irgendwas mit Lily und James...

Dummerweise konnte ich mich nicht mehr genau an unser Gespräch erinnern – oder daran, wann ich überhaupt einen Rumtreiber oder Lily das letzte Mal gesehen hatte...

„THALIA!“, brüllte mir plötzlich eine überdrehte Stimme ins Ohr. Ich fuhr herum und erkannte Timothy Haydon, einen der Jäger der Gryffindors, mit einer Bierflasche in der Hand. Neben ihm tauchte jetzt auch der Hüter unserer Quidditchmannschaft, Paigam Patil, auf. „Hey, Thalia! Was stehst du denn hier so dumm 'rum? Hahaha! Dumm rum!“

„WOW! PARTY, EVERYBODY!“

Und damit verschwanden die Beiden auch schon wieder. Worüber hatte ich noch mal gerade nachgedacht? Ach egal. War vermutlich sowieso nicht so wichtig...

Wo waren eigentlich die Anderen? Hatten sie mich etwa vergessen?

Schmollend ließ ich mich auf das nächste Sofa fallen.

„Hey! Thalia! Steh auf!“

Ich murmelte etwas von „Noch fünf Minuten...so weich...“.

„Thalia? Du weißt schon, dass du dich da gerade an Sirius kuschelst?“

Ich brauchte eine halbe Minute, um das mit meinem müden Gehirn zu verarbeiten, dann fuhr ich so abrupt hoch, dass Black und ich beide von dem Sofa fielen, auf dem wir gelegen hatten.

Black grummelte etwas, drehte sich auf die Seite und schlief weiter. Irgendwie sah er ja ganz sü- Oh nein! Was dachte ich nur?! Black sah sicher *nicht* süß aus!

„Alles in Ordnung?“, fragte jemand und beugte sich zu mir herunter. Ich blinzelte und erkannte Remus.

„Hier.“ Er reichte mir eine Phiolen mit tintenblauem Inhalt. „Das hilft gegen die Kopfschmerzen.“

Ich schluckte alles auf einmal herunter. Die Wirkung trat augenblicklich ein.

„Was ist passiert?“, wollte ich wissen. „Ist Mission Jily-“

„-gescheitert? Ja. So könnte man es formulieren“, sagte Remus etwas schuldbewusst. „Tut mir Leid. Ich hab zu viel getrunken.“

Ich schüttelte den Kopf. „Mach dir keine Gedanken, Remus. Ich doch auch. Aber wir haben ja noch eineinhalb Schuljahre. Das klappt schon noch. Wie spät ist es eigentlich?“

„Halb sechs“, antwortete er.

„Ah... okay... warte mal... Was?! Warum weckst du mich an einem Sonntagmorgen nach einer heftigen Party, an die ich mich, wenn ich so darüber nachdenke, nur noch etwa zur Hälfte erinnern kann, um *halb sechs?!*“

„Sorry“, entschuldigte er sich. „Ich habe keine Ahnung, wo James und Peter abgeblieben sind und Sirius lässt sich um so eine Uhrzeit einfach nicht wecken, aber irgendjemand muss mir helfen, diesen Chaos zu beseitigen, bevor noch Professor McGonagall noch zufällig hier hereinspaziert und wir alle Ärger bekommen.“

Ich gähnte und sah ihn noch einmal vorwurfsvoll an. „Okay. Was soll ich machen?“

Während unserer Aufräumarbeiten fanden wir Peter unter einem umgekippten Sessel und Pauline unter dem Tisch mit den Snacks. Nachdem wir sie geweckt und ihnen eine Portion Anti-Kopfschmerz-Trank gegeben hatten, halfen sie uns und gegen sechs Uhr sah der Gemeinschaftsraum wieder ganz normal und unverdächtig aus – abgesehen von Black, der noch immer neben dem Sofa auf dem Boden lag und schlief.

„Was?“ Meine Stimme war eine Oktave höher gerutscht und ich blickte Remus ungläubig an.

Dem schien es offensichtlich viel Spaß zu machen, mich mit seinen Erinnerungen an die vergangene Nacht zu quälen, während wir die letzten Überbleibsel der Party die Treppen hinauf in den Schlafsaal der Rumtreiber trugen.

„Und dann hast du dich an ihn geklammert und jeden, der sich auch nur auf zwei Meter genährt hat, angefaucht: 'Sirius ist MEIN Teddy!'“

„Oh Merlin!“, jammerte ich. „Glaubst du, er kann sich noch daran erinnern?“

„Keine Ahnung. Er war noch betrunken als du, aber wer weiß...“

„Wenn er sich nicht mehr daran erinnern kann, wirst du es ihm unter keinen Umständen erzählen, oder ich werde... mir irgendetwas schreckliches ausdenken müssen. Zum Beispiel...“ Ich öffnete die Tür zum Rumtreiberschlafsaal mit einem Ellbogen und stieß die Tür mit einem Fuß auf.

„Warte erst einmal, bis du weißt, was danach passiert ist! Als dann nämlich Olivia Castell – du weißt schon... dieses Mädchen, mit der er vor ein paar Tagen rumgemacht hat - aufgetaucht ist, hat Sirius-“ Remus brach mitten im Satz ab.

„Was hat er getan? Sag schon! Sonst werde ich dafür sorgen, dass morgen die ganze Schule glaubt, du hättest mit mir und Black einen Dreier gehabt. Oder ich... Was schaust du denn so komisch?!“, fragte ich verwirrt, als Remus stocksteif und mit offenem Mund an mir vorbei starrte. „Bist du so überrascht davon, dass ich dir sowas drohe? Langsam solltest du dich doch daran gewöhnt haben! Hey! Erde an Remus! Was ist denn da so interessantes? Hast du-“ Während meiner letzten Frage drehte ich mich langsam um und... OH! Okay. Jetzt war mir schon klar, was los war.

Wir hatten James gefunden. Er lag in der Badewanne im Badezimmer der Rumtreiber. Nur war er dort nicht alleine.

Um es genauer auszudrücken: Auf ihm lag Lily. Ja - ihr habt richtig gelesen. Lily Evans. Meine beste Freundin und größte Potterhasserin der Welt. Lag. Auf. James. In einer Badewanne. Und dem nicht genug! Sie hatte ihre Hände in seinen Haaren vergraben und küsste ihn, als ginge es um Leben und Tod.

Zu sagen, ich wäre schockiert gewesen, ist die Untertreibung des Jahrtausends.

Die Beiden waren währenddessen so in ihrer eigenen Welt versunken, dass sie uns noch nicht einmal bemerkt hatten.

„Na ja“, brachte ich schließlich heraus. „So viel dann wohl zum Thema Lily.“

6. Kapitel, in dem mein Gehirn scheinbar nicht immer ganz funktionstüchtig ist

@**vanillax**: Sieht so aus, als hättest du sehr lange auf Mehr warten müssen, aber ich hoffe, du verzeihst es mir noch einmal.

@**Cinderstorm**: Vielleicht liegt das mit deinen Kommi-Problemen ja auch an dem Gerät, mit dem du auf die Seite gehst... Obwohl... Nein.. Du hast sicher Recht... Es liegt an dir... ;D

@**maraudersforever**: Prongsimausi!!! Wenn du Thalia als verrückt bezeichnest, solltest du dich selbst aber auch zu uns Irren zählen... Ich liebe dich auch!!! Auch, wenn du mich nicht heiraten, mit mir drei Kinder bekommen und nach Afrika auswandern willst, wo wir zusammen mit Löwen, Giraffen, Leoparden, Zebras, Einhörnern und Jo leben... Vielleicht denkst du noch mal über mein Angebot nach?! Ich könnte ja mal Sirius fragen, ob er mitkommen will... ;)

@**Emmita**: Mein Bruder ist drei Jahre jünger als ich und hasst Lesen eigentlich, aber ich habe ihn dazu bringen können, die HP-Bücher zu lesen... Er konnte gar nicht mehr aufhören... ;)

@**Leseratte**: Wie du vielleicht bemerkt hast, war ich in den letzten Wochen nicht besonders aktiv, was FFs lesen und kommentieren betrifft... Ich werde mir aber schnellstmöglich die Zeit nehmen, das vor allem mit deiner nachzuholen... Sei mir bitte nicht allzu böse, dass ich das bisher noch nicht geschafft habe!!!

@**Melpotter**: Auf deine Frage: Nein! Ich finde es überhaupt nicht schlimm, dass du lange Kommis schreibst... Das zeigt doch, dass meine FF dir die Mühe wert ist...

Ja, ich stelle mir James (zumindest im Bezug auf Quidditch) ähnlich besessen vor wie Oliver Wood... Es gibt allerdings Dinge, die ihm wichtiger sind... seine Freunde und natürlich Lily!

Warum Lily noch immer so gemein zu ihm war?

Gewohnheit, Unsicherheit aufgrund ihres neu entdeckten Interesses an ihm... Ich brauchte nur einen guten Grund für "Mission Jily"...

Ich hatte ehrlich gesagt Sorge, dass die Party zu klischeehaft ist - aus diesem Grund habe ich auch nichts darüber geschrieben, wie Thalia&CO sich fertig machen oder so... Außerdem glaube ich nicht, dass sich Thalia um ihr Aussehen auf einer ganz normalen Party sorgt...

Zu deiner Frage: Wäre "Mission Jily" nach Plan verlaufen, hätten Remus und Sirius Unterstützung von Peter bekommen und Alice und Pauline hätten Thalia geholfen...

Tja, die kleine Thalia ist wohl nicht so trinkfest, wie sie dachte...

Was die Erinnerungen betrifft... vielleicht wird Thalia das nie erfahren... Aber ich überlege, ein Kapitel aus objektiver Perspektive zu schreiben, in der sich das alles aufklärt...

@**Lorrylein**: Ja, ich weiß!!! Ich versuche, mich zu bessern!!!

Entzugserscheinungen?! Lol!!! Tut mir Leid, dass ich dich so lange auf die Folter gespannt habe...

@LilySeverus2: Keine Sorge!!! Ich bin zwar nicht so zuverlässig, was Updates betrifft, aber ich habe nicht vor, diese FF einfach so abubrechen... ;)

Ich habe es versucht. Ich habe es wirklich versucht. Aber scheinbar will meine Inspiration nicht, dass in diesem Kapitel ein Quidditchspiel vorkommt...

Tut mir wirklich Leid, dass es so lange gedauert hat!!!

Vielleicht schreibe ich das später noch und füge es als Extrakapitel ein... Ich wollte sowieso irgendwann mal eins über die Party schreiben (vermutlich aus objektiver Perspektive oder so...) ...oder würde euch sowas gar nicht interessieren???

6. Kapitel, in dem mein Gehirn scheinbar nicht immer ganz funktionstüchtig ist

Seit der Party war Lily mit James zusammen und ließ sich fast nicht mehr von ihm loseisen. Deshalb hing sie – und dadurch auch ich – mehr mit den Rumtreibern herum, wobei ich normalerweise bei Remus saß, während Black eine Menge vergeblicher Versuche unternahm, sich mit mir zu unterhalten. Pettigrew hingegen war sein komplettes Gegenteil – zurückhaltend und schüchtern. Er sagte in meiner und Lilys Gegenwart kaum ein Wort.

James wiederum hatte nur Augen für Lily und andersherum. Natürlich gönnte ich den Beiden ihr Glück, aber ich kam mir öfters ein *klein wenig* vernachlässigt vor, weshalb ich nicht mehr nur dreimal pro Woche, sondern manchmal sogar morgens und abends in den Wald ging und Zeit mit meinem Hund verbrachte. (Jetzt nannte ich ihn in Gedanken sogar schon *meinen* Hund anstatt Straßenkötter! Irgendwas lief bei mir wirklich nicht ganz richtig...)

„Wie kommt man denn bitte auf diese bescheuerten Spitznamen? Das ist doch ziemlich... bescheuert.“

Lily warf mir einen bösen Blick zu. „Du weißt genau, dass ich nicht darüber mit dir reden wollte, Thalia. Und überhaupt ist das wesentlich weniger bescheuert, als sich mit einem *offensichtlich nicht normalen, vermutlich magischen* Hund anzufreunden, der vielleicht nicht so ungefährlich ist, wie du glaubst!“

„Was für ein Hund?“, mischte sich jetzt James ein, der etwas weiter hinter uns gelaufen war und sich mit Remus unterhalten hatte. Die Beiden tauschten einen seltsamen Blick.

„Gar kein Hund!“, versuchte ich sie abzuwimmeln.

Lily schnaubte. „Sie geht in letzter Zeit oft in den Wald und trifft sich dort mit einem Hund, der dort immer auf sie wartet. An der ganzen Sache ist irgendwas faul, aber sie will nicht auf mich hören!“

Und schon wieder sahen sich die Beiden so seltsam an. Wussten sie etwas über meinen Hund, das ich nicht wusste? Immerhin trieben sie sich – wenn man den Gerüchten diesmal trauen konnte – doch auch öfters im Verbotenen Wald herum.

„Merlin, Lily! Es ist nur ein Hund und kein Drache oder so! Und vielleicht würde ich nicht so oft bei ihm sein, wenn du dich mal ab und zu von James losreißen könntest!“ Das war richtig fies und das war mir auch durchaus bewusst, aber ich hatte keine Lust, mir von ihr oder irgendwem sonst sagen zu lassen, was ich zu tun und zu lassen hatte. Sie hatte natürlich Recht, der Hund war komisch, aber er war immer da, wenn ich ihn brauchte, was man von den meisten Menschen nicht behaupten konnte. „Wir sehen uns später, ich muss noch mal nach oben. Ich hab... meinen Zauberstab vergessen!“ Damit drehte ich ab.

„Du hast ihn aber in der Hand“, wies Remus mich hilfsbereit auf die Tatsache hin, die meine Ausrede ein wenig unglaubwürdig erscheinen ließ.

„Dann hab ich eben einfach keine Lust mehr auf dieses Gespräch!“, rief ich über meine Schulter zurück. Die drei Personen, die ich – vielleicht neben Alice und Pauline – als meine einzigen menschlichen Freunde bezeichnen würde, seufzten nur kollektiv auf und ließen mich ziehen. Ihnen war nur zu gut bewusst, dass ich

ihre Gesellschaft jetzt nicht wollte.

Da alle beim Abendessen waren, war der Gemeinschaftsraum wie leergefegt. Ich setzte mich in einen Sessel in der Nähe des Kamins, legte meinen Zauberstab auf den Tisch vor mir, packte meinen halbfertigen Aufsatz für Zaubertränke aus und versuchte, mich darauf zu konzentrieren, ihn zu vollenden. Das mit der Konzentration klappte allerdings nicht so gut – ich starrte nur ins Feuer und fügte kein einziges Wort hinzu.

Am liebsten wäre ich wieder zu meinem Hund geflüchtet, aber Lily hatte in gewisser Weise schon Recht. Ich sollte mich besser nicht emotional komplett von ihm abhängig machen.

Dafür war es andererseits schon ein wenig zu spät. Erst gestern hatte ich meinem Hund noch gesagt: „Wenn du ein Mensch wärst, würde ich dich heiraten.“

Und das war wirklich wahr. Ich war im letzten Jahr schon mit ein paar Jungs ausgegangen, aber sie alle schienen mich nicht richtig verstehen zu können. Ich hatte sie zwar alle recht nett gefunden und zwei von ihnen sogar geküsst und es für einige Wochen versucht, aber ich hatte festgestellt, dass ich viel besser alleine klar kam.

Vielleicht bin ich einfach kein Beziehungsmensch, dachte ich resigniert. *Wieso sollte ich mich denn auch auf eine halbherzige Beziehung einlassen, wenn ich in einem Hund genau das gefunden habe, was ich bei anderen vergeblich gesucht hatte...*

Ich fuhr mir durch die Haare und starrte wieder auf mein Pergament.

Plötzlich legten sich zwei Arme von hinten um mich und ein Kopf ließ sich auf meine Schulter sinken. „Du siehst bedrückt aus. Willst du reden?“

„Verzieh dich, Black. Ich hab jetzt wirklich keinen Nerv für dich und deine dummen Sprüche.“

Er seufzte. Sein Atem strich an meinem Hals entlang. „Das war noch nicht mal ein dummer Spruch. Wir alle machen uns Sorgen um dich. Lily hat eben erzählt, du seiest in letzter Zeit oft abwesend.“

Erstaunt stellte ich fest, dass er sehr ernst klang. Ich drehte den Kopf und schaute ihm direkt ins Gesicht. In seinen umwerfend sturmgrauen Augen, mit denen er die Mädchen reihenweise fast zum Sabbern brachte, erkannte ich tatsächlich so etwas wie Sorge. Vielleicht stimmte das neueste Gerücht, dass ein Mädchen dem großen Sirius Black gehörig den Kopf verdreht hatte, ja tatsächlich – er war immerhin schon seit einigen Tagen nicht mehr mit einem seiner Betthäschen gesehen worden. Waren Typen wie er zu einer solchen Wandlung fähig?

„So, so... Lily hat es erzählt. Sie ist doch wohl nicht das mysteriöse Mädchen, an das du dein Herz verloren hast? Das würde James dir sicher übel nehmen!“

Er grinste und ein Funkeln trat in seine Augen. Es kam mir merkwürdig bekannt vor, aber ich hätte nicht sagen können, woher.

„Lily? Nein. Sie ist nicht so ganz mein Typ. Viel zu nett und ehrlich. Viel zu wenig Zynismus und Sarkasmus. Einfach nicht kompliziert und merkwürdig genug. Sie ist nichts für mich.“

„Dann solltest du dir vielleicht eine deiner Ex-Freundinnen nehmen, gebrochene Herzen können einen schnell in diese Richtung drängen. Aber ich fürchte, dass, sobald du einer von denen noch eine Chance gibst, die Auserwählte sofort für dich dahinschmelzen würde wie Schokolade in der Sonne.“

Na toll, jetzt hatte ich auch noch Appetit auf Schokolade.

Ich schaute wieder auf meinen Zaubertränkeaufsatz, um ihm nicht mehr in die Augen sehen zu müssen – das verwirrte mich irgendwie und ich mochte es nicht, wenn mich etwas verwirrte.

Er schwieg eine Weile, ließ seine Arme und seinen Kopf allerdings genau da, wo sie waren und ich tat so, als läse ich meinen Aufsatz durch und würde nichts bemerken.

„Geh heute nicht mehr raus.“

Überrascht blickte ich auf. „Woher...?“

Er zuckte mit den Schultern. „Die anderen haben es erwähnt und von hier hat man einen guten Blick auf den See und den Wald – manchmal sieht man dich dort rumlaufen.“

Eigentlich war ich mir ziemlich sicher, dass man mich nicht sehen konnte – dazu war die Entfernung einfach zu groß. Aber vielleicht hatte er einfach bessere Augen.

„Es geht dich nichts an, was ich tue!“

„Schon, aber heute ist wirklich kein guter Zeitpunkt.“

Langsam ging er mir auf die Nerven. Ich erhob mich. „Weißt du was, wenn du mir keinen vernünftigen Grund nennen kannst, gehe ich einfach jetzt. Den Scheiß hier kann ich mir sowieso auf die Dauer nicht

antun!“

Als ich in Richtung Portraitloch laufen wollte, hielt er mich am Arm fest und drehte mich zu sich herum, sodass ich ihn ansehen musste. „Thalia, bitte. Das ist kein Scherz. Geh heute nicht raus. Geh morgen oder wann immer du willst, aber nicht heute!“

Ich starrte ihn wütend an. „Was willst du eigentlich von mir, Black? Geh und kümmer’ dich lieber um deine Betthäschen!“

Mit einem Ruck zog er mich zu sich.

Seine Hand legte sich in meinen Nacken, sein Gesicht näherte sich meinem und dann *lagen seine Lippen plötzlich auf meinen.*

Er küsste mich fordernd und mit einer Sehnsucht, die mich völlig überraschte.

Bevor ich mich versah hatte ich meine Arme um ihn gelegt und fuhr ihm mit der Hand durch die Haare. Sie waren weich wie Hundewelpenfell, aber nichts im Vergleich zu seinen Lippen, die sich weich und glatt und ganz einfach wunderbar anfühlten.

Mein Herz raste und als seine Zunge meine berührte, setzte alles aus.

Seine Hände schienen überall gleichzeitig – an meiner Taille, an meinem Rücken, auf meinem Gesicht, in meinen Haaren.

Wir stolperten einige Schritte zurück und er drückte mich sanft gegen die Wand, während eine seiner Hände unter mein Oberteil wanderte.

Ich kämpfte unterdessen mit den letzten Knöpfen seines Hemdes, als plötzlich das Portrait aufschwang und Lily, James, Remus und Peter hereinkamen.

„Sirius? Bist du hier? Wir wollten doch-“ James brach mitten im Satz ab, als er uns bemerkte. Allen vieren klappte die Kinnlade herunter und endlich fing mein Gehirn wieder an, zu arbeiten. Ich stieß ihn von mir weg und starrte ihn geschockt an.

„Du... Das... Du... Ich... Nein! Nein, nein, nein! Nein! Du... rumhurender Idiot!“

„Thalia, hör zu. Bitte flipp nicht aus! Das ist anders, ganz anders!“

Auf einmal schien alle Luft aus dem Raum zu weichen und ich nahm alle Geräusche nur noch gedämpft wahr. Ich hatte Not zu Atmen. Er machte einen Schritt auf mich zu und sah mich besorgt an.

Ich wich ihm aus und flüchtete an den Vieren vorbei, die vermutlich gerade erst mal auf die Reihe kriegen mussten, was sie gerade gesehen hatten, aus dem Gemeinschaftsraum hinaus und unzählige Treppen hinunter.

Vermutlich folgten sie mir, aber ich blieb nicht stehen.

Ich verließ das Schloss und steuerte den Verbotenen Wald an.

Das nächste Kapitel gibt es spätestens nächste Woche!!! Versprochen!!!

7. Kapitel, in dem ich einen nicht ganz so netten Abend im Verbotenen Wald verbringe

@**maraudersforever**: Ich liebe dich, Süße! Das musste noch mal gesagt werden!!! Das Quidditchspiel schreib ich vielleicht irgendwann mal, also gib die Hoffnung nicht auf... Das hier ist übrigens das letzte Kapitel, dass du noch kennst ;)

Das nächste wird also selbst für dich neu sein, also freu dich drauf...

@**LilySeverus2**: Vollmond? Was? Wie kommst du denn darauf? Warum sollte Thalia denn so ein Pech haben, sich während eines Vollmonds im Verbotenen Wald zu befinden?

Aber selbst wenn... das mit den Werwölfen im Verbotenen Wald ist doch sowieso nur ein Gerücht... ;) Spaß beiseite... ein wenig Klischee muss doch sein... ;)

@**JoLupin**: *Es geht zur Sache?! Bin ich die einzige, die die Doppeldeutigkeit darin bemerkt???* ;D Obwohl... wenn ich so darüber nachdenke, geht es wirklich zur Sache...

@**Cinderstorm**: Nur für dich (und weil mir langweilig ist) schreibe ich die Rekommis gerade auf dem Handy...

Ich bin mir nicht sicher ob du das Kapitel kennst, aber spätestens das nächste wird für dich neu sein...

@**Emmita**: Das Problem mit meinem Bruder ist, dass er immer das Laptop kidnappt, um damit zu zocken... und mich damit am Schreiben hindert...

@**Lorrylein**: Das mit dem "öfter posten" wird vermutlich nicht so einfach - ich schreibe so gut wie jede Woche mindestens eine Klausur und ich bin leider kein Genie - aber ich gebe mir wirklich Mühe mit dem weiterschreiben...

@**vanillax**: Danke! ;)

Ich hab wirklich versucht, mich zu beeilen, aber ich bin echt schlimm erkältet und hab grad ernsthaft Mühe, den Bildschirm zu erkennen... Aber ich geb mein Bestes... xx

@**Melpotter**: Sirius wird es noch schaffen, mit ihr reden... aber nicht in diesem Kapitel.. ;)

Der Grund, warum Remus und James so seltsam auf die Erwähnung des Hundes reagieren, ist übrigens, dass die beiden bis dahin gar nicht wussten, dass Sirius sich so mit Thalia trifft...

Tja, Sirius flirtet mit allem, was weiblich ist und sich nicht bei drei auf den nächsten Baum gerettet hat... Nur bei Thalia nicht... Der Junge ist schon seltsam...

Wie kommst du denn darauf, dass Thalia diejenige sein könnte, in die Sirius sich verliebt hat?! ;)

Verdammt! Wieso wissen alle schon, dass es Vollmond ist???:) (So offensichtlich ist es doch nun auch wieder nicht... obwohl... doch... ist es.

Eskalation?! So könnte man das wohl auch nennen...

7. Kapitel, in dem ich einen nicht ganz so netten Abend im Verbotenen Wald verbringe

Meine Schritte wurden erst langsamer, als ich den Waldrand erreicht hatte. Erst jetzt fiel mir auf, wie dunkel es schon war. Obwohl es noch nicht ganz Winter war, wurde es schon recht früh dunkel. Ich sah zum Himmel empor. Es waren nur ein paar vereinzelte Sterne zu sehen, der Mond war noch nicht aufgegangen. Ich folgte einem Pfad tiefer in den Wald, ließ mich schließlich gegen einen Baumstamm sinken und versuchte, meine Gedanken unter Kontrolle zu bringen.

Ich konnte nicht fassen, dass ich Black geküsst hatte – und dass ich vermutlich sogar noch weiter gegangen wäre, wenn die anderen nicht aufgetaucht wären.

Als sich unsere Lippen berührt hatten, hatte sich mein Verstand in den hintersten Winkel meines Kopfes zurückgezogen. Bei jedem anderem hätte ich diese ganze Sache vermutlich gar nicht mal so schlecht gefunden, vielleicht sogar genossen, aber doch nicht bei Black!

Ich konnte nicht verstehen, wie er eine solche Wirkung auf mich haben konnte. Er war ein Macho und Frauenheld und ganz sicher niemand, den ich mochte.

Ich zog meine Beine eng an meinen Körper und legte meinen Kopf auf die Knie.

„Thalia!“, drang ein ferner Ruf an mein Ohr.

Es hörte sich verdächtig nach Remus an.

Ich antwortete nicht, sondern konzentrierte mich nur auf meine Atmung und versuchte, alle mit Sirius Black verbundenen Gedanken aus meinem Gehirn zu verdrängen.

Erst jetzt wurde mir bewusst, dass mein Hund nicht aufgetaucht war. Normalerweise wartete er immer auf mich, egal zu welcher Zeit, egal bei welchem Wetter. Die Tatsache, dass er nicht da war, verunsicherte mich sehr. Hatte er nur heute einfach keine Zeit? Hatte er ein Date mit einer hübschen Hundedame oder weshalb versetzte er mich?

Plötzlich zerriss ein lautes Jaulen die Stille.

Ich zuckte zusammen. So einen qualvollen und schmerzverzerrten und gleichzeitig triumphierenden Laut hatte ich noch nie gehört. Und was immer diesen Laut von sich gegeben hatte war näher, als mir lieb war.

Mein Verstand trieb mich zur Flucht, aber mein Körper war wie gelähmt. Das Jaulen hielt an und wurde, wenn möglich, noch mitleiderregender, aber ich konnte mich nicht rühren.

Aus dem Gestrüpp zu meiner Linken schoss ein dunkler Schatten und kam schlitternd vor mir zum Stehen. Ich rappelte mich auf, bereit zur Flucht. Dann atmete ich erleichtert auf, als ich meinen Hund erkannte. Eine Sekunde lang wollte sich ein Lächeln auf meinem Gesicht ausbreiten, aber dann bemerkte ich, dass etwas nicht stimmte. Er atmete gehetzt und aus seinen Augen sprach blanke Panik.

Dann knurrte er mich grollend an. Ich sprang einige Schritte zurück, als er nach mir schnappte. In der Nähe brachen einige Äste. Wieder schnappte der Hund nach mir, diesmal ähnelte das Knurren aber eher einem Winseln.

Er will, dass ich abhaue!, schoss mir durch den Kopf.

Plötzlich kam Leben in meinen Körper, ich wirbelte herum und rannte in Richtung Waldrand und Schloss.

Ein anderes Grollen ließ mich stolpern. Das war ganz eindeutig nicht der Hund gewesen. Ich wirbelte herum und erstarrte.

Ein anderes Tier stand meinem Hund gegenüber. Es sah ihm recht ähnlich – vierbeinig und behaart – aber das Wesen war viel größer (nämlich beinahe so groß wie ein Ochse) und wirkte unheimlich böse. Meine Augen flogen zum Vollmond, der vor ein paar ein paar Minuten aufgegangen sein musste. So was musste ja auch immer mir passieren. Zuerst Black und jetzt auch noch ein Werwolf.

Das Vieh (AN: Sorry, Remus!!!) fixierte mich mit wölfischen gelben Augen und ich tastete automatisch nach meinem Zauberstab – bis mir klar wurde, dass ich diesen bei meiner hektischen Flucht vor Black auf dem Tisch im Gemeinschaftsraum zurückgelassen hatte. Verdammte.

Gerade war der Werwolf im Begriff, mich anzugreifen, als ihn plötzlich ein schwarzer Schatten von der Seite ansprang. Der Werwolf stieß ein Jaulen aus und versuchte, den Hund, der sich in seine Flanke krallte, loszuwerden.

Voller Panik beobachtete ich, wie der Werwolf meinen Hund am Vorderbein erwischte und so feste zubiss,

dass ich die Knochen brechen hörte.

Wimmernd kauerte sich mein Hund auf den Boden, während der Werwolf triumphierend aufheulte und sich dann erneut auf ihn stürzen wollte.

Bevor ich mir genau im Klaren darüber war, was ich tat, schrie ich den Werwolf auch schon an: „Komm schon! An ihm ist doch nichts dran! Leg dich lieber mit jemandem in deiner Größe an, du abnorm hässliches Biest!“ Sofort hatte ich seine volle Aufmerksamkeit. Sein Kopf ruckte in meine Richtung und er streckte seine Nase witternd in die Luft. „Genau, du dummes, stinkendes Etwas. Mit dir werde ich doch locker fertig!“

Der Werwolf löste sich aus seiner Starre und sprang direkt auf mich zu.

„Oh Shit. Oh Merlin, nein. Scheiße.“

In meiner Genialität hatte ich natürlich nicht darüber nachgedacht, was ich jetzt tun sollte, also rannte ich wieder los.

Ich wagte es nicht, zurückzublicken.

Eigentlich hatte ich immer gehofft, etwas älter zu werden, aber der Tod kam schließlich auf die merkwürdigsten Arten.

Thalia Moore. Zerfleischt von einem Werwolf, dem sie sich stellte, um einem verrückten Straßenkötter das verflohte Fell zu retten.

Das wäre doch eine nette Grabinschrift, dachte ich mir und musste nach Luft schnappend lachen. Gerade, als der Waldrand in Sichtweite war, begann mein Seite zu stechen und mir wurde klar, dass ich dieses Tempo nicht mehr lange durchhalten konnte. Ich machte den Fehler, zurückzuschauen, übersah prompt eine Wurzel und schlug der Länge nach hin. Alle Luft wich aus meinen Lungen und mein Sichtfeld flimmerte.

Jetzt hat er mich, dachte ich, als der Werwolf plötzlich zuerst aufjaulte und dann ein Knurren ausstieß.

Ich wandte den Kopf um und sah gerade noch, wie ein Hirsch den Werwolf mit drohend gesenktem Geweih tiefer in den Wald hineintrief, fort von mir.

Kann es noch seltsamer werden?, fragte ich mich, als die Beiden verschwunden waren.

Zitternd rappelte ich mich auf und lief, so schnell es meine erschöpften Beine erlaubten, zurück zu meinem Hund. Bei meinem Anblick winselte er und ich kniete mich neben ihn und strich ihm beruhigend durch sein Fell. „Alles ist in Ordnung. Er ist weg. Wir gehen ins Schloss, dann kann ich mich um deine Verletzung kümmern.“

Er rappelte sich auf, brach aber sofort wieder zusammen. Vergeblich versuchte ich, ihn aufzuheben.

„Scheiße, warum musst du auch so schwer sein! Warum kannst du nicht ein wenig kleiner sein, du Rindvieh?“ Ich wischte mir ein paar Tränen aus dem Gesicht und zog die Nase hoch. „Warum ist heute nur so ein beschissener Tag?“

Einen Moment lang waren wir beide still, dann seufzte der Hund auf und entwand sich mir. Seine Gestalt begann, sich zu verformen und innerhalb weniger Sekunden lag ein Junge vor mir, einen blutigen Arm an sich gepresst. Ich beugte mich über ihn und zog ihn mit mir hoch. Als der Mond sein Gesicht beleuchtete, holte ich zischend Luft und stieß ihn von mir. Was vermutlich nicht besonders nett war, wo er mir doch eben noch das Leben gerettet hatte und deshalb verletzt war. Der Grund war ein ganz simpler: vor mir stand nicht nur irgendein Junge. Nein, dieser Junge hatte sich in Gestalt eines Hundes mein Vertrauen erschlichen. Und noch schlimmer: dieser Junge war Sirius Black.

„DU!“

Er lächelte gequält. „Überraschung!“

„Die ganze Zeit warst du...?“

Er senkte den Blick und antwortete nicht. Brauchte er ja auch nicht. Es war offensichtlich.

Zumindest an den Augen hätte ich es erkennen müssen. Ich war so unglaublich dämlich gewesen.

Ich biss die Zähne zusammen, half ihm auf – ich war nicht gemein genug, um ihn hier zu lassen, wo sich doch ein Werwolf herumtrieb – und stützte ihn, während wir zum Schloss liefen.

“Thalia? Bitte. Sag doch irgendwas!”

“Ich bringe dich zu Madam Pomfrey, dann kann sie sich um dich kümmern.”

„Nein! Sie dürfen nicht erfahren, dass wir Remus helfen! Das geht nicht!“

Erst jetzt flackerte in meinem Kopf die Glühbirne auf. Moony als Spitzname für den Jungen, der sich bei Vollmond in einen Werwolf verwandelte; Tatze, Krone und Wurmchwanz als stolze Titel für drei heimliche Animagi.

„Merlin. Wie konnte ich nur so dämlich sein?!“, murmelte ich und zerrte ihn noch unsanfter mit mir.

„Hör mal, Thalia. Das ist heute blöd gelaufen. Normalerweise hätte er sich nicht im Wald verwandelt, aber wir haben dich gesucht und die Zeit vergessen. Und dann hat er sich verwandelt und dich gerochen.“

„Blöd gelaufen? Wir sind Beide fast draufgegangen! Ich bring dich zu Madam Pomfrey. Ich will nichts mit dir zu tun haben. Erzähl ihr, was du willst. Dass dich irgendwas im Wald angefallen hat. Ich halte meine Klappe, aber wehe du sprichst mich nach heute Nacht noch einmal an, fasst mich noch einmal an oder siehst mich noch ein einziges Mal an!“

„Nein. Hör mir doch bitte zu! Das sollte alles nicht so laufen. Das erste Mal bin ich dir nur zufällig in Animagusgestalt über den Weg gelaufen. Bitte, lass uns morgen noch mal in Ruhe darüber reden. Ich will es dir erklären. Ich... mag dich wirklich gern, Thalia. Und-,

„Black! Moore! Was bei Merlins rosa Häschenpantoffeln machen sie hier draußen?“ Professor McGonagall rauschte, mit einem karierten Morgenmantel bekleidet, auf uns zu.

„Würden sie bitte eine Trage oder so herbeizaubern, Professor?“, brachte ich durch meine zusammengebissenen Zähne heraus.

„Es geht schon! Ich kann laufen!“, protestierte Black.

„Jetzt nicht mehr!“, fauchte ich, holte aus und schlug ihm mit meiner geballten Faust ins Gesicht. Er schrie auf und fiel zu Boden.

„Miss Moore! Würden Sie mich jetzt bitte darüber aufklären, was hier los ist? Ich komme nämlich nicht mehr mit!“, rief Professor McGonagall entsetzt, zauberte eine Trage herbei und ließ Black daraufschweben.

„Wir haben uns im Wald getroffen. Als Mutprobe. Und dann hat uns irgendwas angegriffen. Es ging alles so schnell, dass ich nicht so viel mitbekommen habe. Das Letzte war was Persönliches. Wenn es ihnen nichts ausmacht, gehe ich ins Bett. Mit Black sollten sie fertig werden, jetzt, da ich ihn halb K.O. gehauen habe... Ich nehme an, wir sehen uns dann morgen Abend zum Nachsitzen?“

Sie nickte und schien zum ersten Mal, seit ich sie kennengelernt hatte, sprachlos zu sein.

Ihr war vermutlich klar, dass mehr dahinter steckte, aber zunächst schien sie Blacks Verletzungen eine höhere Priorität einzuräumen und schickte mich mir einer Handbewegung in Richtung Schloss.